

Joachim Hamm, Würzburg: „Ein sindflus des bluts“. Emotionslenkung und ‚alternative Fakten‘ in der frühneuzeitlichen Literatur zum sog. ‚Bauernkrieg‘

Der deutsche ‚Bauernkrieg‘ war ein traumatisches Ereignis, das über Generationen hinweg tiefe emotionale Narben hinterließ. Wie die am Aufstand Beteiligten 1524 und 1525 einen emotionalen Zyklus durchlebten – von tiefer Unzufriedenheit über gewaltbereite Wut und triumphale Freude bis hin zu ungläubigem Entsetzen und resignierter Niedergeschlagenheit –, hat Lyndal Roper anhand zeitgenössischer Briefe, Augenzeugenberichte und historiographischer Quellen nachgezeichnet. Der Eindruck einer „Allgegenwart der Emotionen“ verstärkt sich, wenn man die von Roper unberücksichtigten, aber überaus aufschlussreichen und im engeren Sinne literarischen Texte zum ‚Bauernkrieg‘ betrachtet: Zahlreiche Lieder, Sprüche, Reimchroniken, Dramen, Romane, Epen, Idyllen und Elegien des 16. Jahrhunderts beschreiben den ‚Bauernkrieg‘ als ein Ereignis traumatischer Gewalterfahrung. Sie überformen dabei nicht nur die ‚*res gestae*‘ mit literarischen Mitteln, sondern setzen gezielt Strategien der Emotionslenkung ein, um eigene Wahrheits- und Geltungsansprüche zu artikulieren und ‚alternative Fakten‘ zum Geschehen von 1525 zu konstruieren, zu plausibilisieren und für die Nachwelt als Geschichtsbilder und Meisternarrative festzuschreiben. Paradigmatisch beschreibt der Vortrag diese Emotionalisierung anhand der Metapher von der ‚Sintflut des Blutes‘, in der gegenläufige Strategien der literarischen Emotionslenkung kulminieren und die in der Bauernkriegsliteratur des 16. Jahrhunderts zu einer Leitmetapher avancierte.